

- Fig. 2. In der Darmschleimhaut befindlicher Parasit. (*Sarcocystis tenella* in der Maus).
 Fig. 3. Amöboide Formen aus der Darmschleimhaut und den Gefäßen der Muscularis (*Sarcocystis muris*) vermutlich in den Entwicklungskreis gehörend.
 Fig. 4. Form in einem Gefäße der Muscularis (*Sarcocystis tenella* in der Maus).
 Fig. 5. Form in einer Lymphbahn der serösen Häute (*Sarcocystis tenella* in der Maus).
 Fig. 6. Junger einzelliger Parasit, in die Muskulatur eindringend. (*Sarcocystis muris*) nach 30tägiger Infektion.
 Fig. 7. Zusammenhängende junge Form (*Sarcocystis muris*) nach 30tägiger Infektion.
 Fig. 8. Zusammenhängende junge Form von *Sarcocystis tenella* in der Maus.
 Fig. 9. Schlauch mit getrennten Elementen (*Sarcocystis muris*) nach 33tägiger Infektion.

Tafel XIX.

- Fig. 10. Längsschnitt durch einen 42 Tage alten Schlauch (*Sarcocystis muris*).
 Fig. 11. Querschnitt durch einen 60 Tage alten Schlauch (*Sarcocystis muris*).
 Fig. 12. Längsschnitt durch einen 60 Tage alten Schlauch (*Sarcocystis muris*).
 Fig. 13. Schnitt durch einen 70 Tage alten Schlauch von *Sarcocystis tenella* in der Maus.
 a quergetroffene Randformen
 b längsgetroffene Randform
 c längs- und quergetroffene Formen aus dem Schlauchinnern.
 Fig. 14. Längsschnitt durch einen 108 Tsge alten Schlauch von *Sarcocystis muris*.

Anmerkung: Von Fig. 6–14 an stammen alle Parasiten aus der Bauch- oder Extremitätenmuskulatur.

Demonstration eines *Carcharodon*zahn aus Spitzbergen.

Von D. VON HANSEMANN,
 am 8. XI. 10.

M. H.! Ich habe in diesem Sommer aus Spitzbergen ein Objekt mitgebracht, von dem ich glaube, daß es allgemeineres Interesse hat. Es ist das ein ausgezeichnet erhaltener Zahn von *Carcharodon megalodon*. Diesen Zahn würde ich Ihnen nun an und für sich nicht mitgebracht haben, denn solche Zähne sind ja in der ganzen Welt überaus häufig gefunden worden. Auch sind, obwohl der vorliegende Zahn von sehr stattlicher Größe ist¹⁾, noch weit größere Exemplare gefunden worden. Das besondere an dem Exemplar ist vielmehr, daß es aus Spitzbergen stammt. Nun ist es Ihnen ja bekannt, daß die miocänen Schichten auf Spitzbergen

¹⁾ Die Maße sind folgende:

Wurzelbreite	107 mm
Kantenlänge außen	128 mm
Kantenlänge innen	134 mm
Mittellänge	100 mm.

sämtlich terrestrischen Ursprungs sind und daß die Versteinerungen dieser Schichten fast ausschließlich der Flora angehören. Indessen sind außerdem, auch abgesehen von älteren jurassischen, triassischen und ziemlich jungen posttertiären Ablagerungen, auch tertiäre marine Schichten gefunden worden. Jedoch sind die darin enthaltenen Versteinerungen von Mollusken so schlecht erhalten, daß die Mehrzahl derselben sich nur schwer bestimmen läßt. Gerade in der Advents Bai, von wo das vorliegende Stück stammen soll, haben sich auch solche marinen Schichten gefunden, und es ist also sehr wohl möglich, daß die Angaben, die ich darüber beibringen kann, zutreffend sind und daß der vorliegende Zahn aus diesen Schichten stammt. Damit würde zum erstenmal aus diesen Schichten das Vorkommen eines großen Haifisches nachgewiesen sein, und darin liegt auch das Interesse des Objekts. Aber die Sache hat einen Haken. Ich habe nämlich den Zahn nicht selbst gefunden, sondern erst durch Vermittlung von zwei anderen Menschen erhalten. Zur Sicherstellung ist es notwendig, das etwas genauer anzuführen. Am Tage nach der Abfahrt aus der Advents Bai, also bevor wir irgendwo anders Land angelaufen hatten, sah ich den Zahn an Bord auf einem Tisch liegen. Meine Erkundigungen ergaben, daß derselbe von einem Steward auf Spitzbergen gefunden worden sei. Ich ließ mir den Steward kommen, der mir einen durchaus glaubwürdigen Eindruck machte, und erfuhr von ihm, daß er auch nicht selbst der Finder sei, sondern daß ein Kohlenarbeiter auf Spitzbergen den Zahn im Abraum der Kohlenlager gefunden habe, also in einer Schicht, die über diesen tertiären Kohlen gelagert war. Der Arbeiter war Finnländer. Ich habe geforscht, ob noch mehr von diesem Material vorhanden sei, was mir aber verneint wurde. Man könnte nun meinen, daß der Arbeiter den Zahn von anderswoher mitgebracht hätte zum Zweck des Verkaufens. Das ist aber unwahrscheinlich, denn wenn auch auf Spitzbergen von einigen privaten Leuten Versteinerungen zum Verkauf angeboten werden, so ist im allgemeinen diese Industrie dort in keiner Weise eingeführt, und speziell unter den Arbeitern der Kohlengruben ganz unbekannt. Wenn außerdem der Kohlenarbeiter eine Vorstellung gehabt hätte, daß solche Dinge verkäuflich, also gewinnbringend wären, so würde er sicherlich noch mehr von diesen oder ähnlichen Objekten mitgebracht haben, was nicht der Fall war. Außerdem hat der Arbeiter gerade diejenige Schicht als Fundstätte bezeichnet, in der tatsächlich das Vorkommen solcher Zähne möglich ist. Wenn also eine Garantie für die Zuverlässigkeit der Fundstätte auf der einen Seite nicht übernommen werden

kann, so liegt doch die Wahrscheinlichkeit vor, daß dieser *Caracharodon*-Zahn tatsächlich aus diesen Schichten stammt. Ich mache diese Demonstration speziell deswegen, damit bei Gelegenheit die Aufmerksamkeit auf die Möglichkeit solcher Funde gerichtet wird*)

Man könnte auch daran denken, daß der Zahn in tertiärer Zeit in diese Schichten verschleppt worden sei. Daß solche Verschleppungen vorkommen, ist bekannt, und ich kann ein treffliches Beispiel gerade aus Spitzbergen dafür anführen, allerdings aus der jetzigen Zeit. Wir fanden im Gebirge in einer Höhe von etwa 300 m über dem Meer den offenbar von Raubtieren verschleppten Unterkiefer einer jungen *Phoca foetida*.

Gerade in Spitzbergen kann man heute noch aufs trefflichste beobachten, wie eine Anhäufung von tierischen Resten in einzelnen Lagern zustande kommen kann, z. B. die Ichthyosaurierlager in Holzmaden. Wenn man am Strande der Advents Bai vorbeigeht, so findet man dort die Reste aller möglichen Meerestiere, speziell lag ein fast vollständiges Skelett und ein großer Schädel eines Cetaceen am Strand. Zahlreiche Möwen- und Taucherkadaver waren zu finden und ganz besonders auch mindestens ein Dutzend Leichen von *Globicephalus*. Alle diese Dinge waren bei hohem Seegang auf das Ufer geworfen. Sie faulen hier nicht, sondern mumifizieren schnell, werden häufig auch von Raubtieren angefressen und werden nun allmählich in den Boden versenkt, dadurch daß Schlamm, der mit den Schneewässern von oben kommt, oder Sand, der vom Meer oder vom Wind darüber gehäuft wird, sie eindeckt. Es spielen sich also hier heute noch an einer Stelle, wo der Einfluß des Menschen vollständig fehlt und wo sehr günstige Bedingungen für die Erhaltung von Knochenteilen vorliegen, derselbe Prozeß ab, der sich in früherer Zeit an zahlreichen Stellen der Erde abgespielt haben wird.

*) Anm.: Wie ich nachträglich höre, hat die Expedition des Prinzen Heinrich, die bald nach uns die Adventbai berührte über den Kohlen tertiäre marine Schichten festgestellt.

Embryonen des afrikanischen Rhinoceros.

Von A. BRAUER.

Das Zoologische Museum in Berlin hat von Herrn Oberleutnant GUDOWIUS in diesem Jahre einen sehr jungen Embryo als Geschenk erhalten. Die Mutter ist westl. Weranjanje in Karagwe (westlich vom Viktoria-See) in Deutsch-Ostafrika am 18. August 1908 erlegt worden.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Sitzungsberichte der Gesellschaft Naturforschender Freunde zu Berlin](#)

Jahr/Year: 1910

Band/Volume: [1910](#)

Autor(en)/Author(s): Hansemann David Paul

Artikel/Article: [Demonstration eines Carcharodonzahnes aus Spitzbergen. 387-389](#)